

生花

# **IBV - INFO**

Ikebana-Bundesverband e.V.

Jahrgang 37 Nr. IV November 2017



**Workshop**  
**Information**  
**Seminar**  
**Ausstellung**

**Workshop**  
**Ausstellung**  
**Workshop**  
**IGA 2017**

# INHALT



|                                       |    |
|---------------------------------------|----|
| Präsidiumsbrief                       | 2  |
| Nachrichten aus dem Verband           | 4  |
| Wabi/Sabi, Sem. 8 Naurod 2017         | 6  |
| Danksagung                            | 9  |
| Ohara in Köln                         | 10 |
| Päonien in Lorsch                     | 12 |
| Ikebana und Poesie                    | 15 |
| Tischdekoration, Sem. 4 Naurod 2017   | 17 |
| Auferstehung                          | 21 |
| Chabana und Körbe, Sem. 7 Naurod 2017 | 23 |
| Ein Mehr aus Farben                   | 26 |
| Begegnungen und Vernetzungen          | 31 |
| Termine                               | 35 |

## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
IKEBANA BUNDESVERBAND e.V.  
[www.ikebana-bundesverband.de](http://www.ikebana-bundesverband.de)

**Präsident**  
Jörg Löschmann  
Mainparkstraße 1161  
63814 Mainaschaff  
Fon 06021.73974  
[vorsitz@ibvnet.org](mailto:vorsitz@ibvnet.org)

**Redaktion**  
Katharina Tack  
Bächelstraße 23  
63486 Bruchköbel  
Fon 06181.5799714  
[redaktion@ibvnet.org](mailto:redaktion@ibvnet.org)

**Bankverbindung**  
Frankfurter Sparkasse  
IBAN: De08500502010000879981  
BIC: HELADEF1822

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Berichte nach Absprache zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

|                          |                   |
|--------------------------|-------------------|
| <b>Redaktionsschluss</b> | <b>Herausgabe</b> |
| 15. Januar               | Anfang Februar    |
| 15. April                | Anfang Mai        |
| 15. Juli                 | Anfang August     |
| 15. Oktober              | Anfang November   |

Auflage: 550 Exemplare  
Erscheinungsweise: 4x im Jahr  
Für Mitglieder kostenfrei

**Druck**  
Witwe Marie Link-Druck & Co. KG  
Industriestraße 19  
96317 Kronach

## Bildnachweise:

Titelseite - Arrangement zum Kaffkazitat („Ein Buch muss die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.“), Claudia Schlegel, IGA 2017;  
Seite 2 - Inseln im Meer, Roswitha Kluge, IGA 2017;  
Seite 3 - Urwald nach Henri Rousseau, Annelie Wagner, IGA 2017;  
Fotos - Anneliese Wagner; Sehen Sie hierzu unseren Bericht im Heft.  
Rückseite - Chabana in Schale aus sehr altem Moorholz, Hildegard Premer, Naurod 2017, Foto Manfred Fraustadt; Sehen Sie hierzu unseren Bericht im Heft.





# Natur, Keramik und Wabi-Sabi

*Seminar 8: "Wabi/Sabi Ästhetische Ausdrucksformen in Natur und Keramik", mit Hildegard Premier und Heidi Bereiter-Hahn, Naurod 2017*

**H**urra, hurra, mein Raku-Gefäß ist da! Nun wird es Zeit meinen Bericht abzuschicken. Schon im Vorfeld des Kongresses bekamen wir E-Mails von unseren Seminarleiterinnen Hildegard Premier und Heidi Bereiter-Hahn mit Angaben zur Vorbereitung auf unser Seminar, übrigens mein Wunschseminar! Hier wurden wir schon auf die drei Lektionen vorbereitet.

1. Lektion: Gestalten einer natürlichen Landschaft aus einem verwitterten Wurzel- oder Aststück, Steinen, Moos, Pflanzen etc.
2. Lektion: Keramik, aus einer vorgefertigten Tonplatte werden wir ein Chabana-Gefäß anfertigen.
3. Lektion: Chabana, - dafür werden verschiedene Gefäße zur Verfügung gestellt.

Da für mündliche Vorträge zum Thema Wabi/Sabi die Zeit zu knapp war, erhielten wir die dazu verfassten Texte aus den Seminar-mappen per E-Mail. Einmal "Wabi Sabi in der Japanischen Ästhetik" von Hildegard Premier, zum Anderen "Wabi Sabi in der Raku-Keramik" von Heidi Bereiter-Hahn. So waren wir in der Theorie bestens vorbereitet. Die einzige Aufgabe im Vorfeld bestand darin, uns einen schönen Zweig rund um das Kongresszentrum zu schneiden. So entspannt gingen wir in unser Seminar.

In der 1. Lektion zeigte Hildegard, wie mit einem bemoosten Zweig, Moosstücken, Steinen und kleinen Pflanzen eine Landschaft entsteht, der man das Alter ansah. Der "Schönheit des Unvollkommenen" kann man überall in der Natur begegnen. Nun konnten wir uns aus vielen alten Zweigen und Wurzelstücken, die Hildegard im Schwarzwaldurlaub für uns gesammelt hatte,







etwas für unsere eigene Landschaft aussuchen und mit dem frisch geschnittenen Zweig kombinieren. Ein großer Stein ließ Felsen errahnen. Moosstücken sahen wie kleine Inseln aus, die mit kleinen Steinchen eine Verbindung zum Wasser bekamen. Uns stand eine Vielzahl von Pflanzen zur Verfügung. Diese sparsam einzusetzen, machte unsere Landschaft natürlich. Hildegard gab uns noch einige Tipps, so dass am Ende jeder mit seiner Landschaft zufrieden war.

In der 2. Lektion fanden wir bereits vorgefertigte Tonplatten an unseren Plätzen. Auch Heidi hat sich schon vor dem Kongress viel Arbeit gemacht, um uns Wabi Sabi in der Raku-Keramik näher zu bringen. "Die frühen Rakuobjekte drücken in ihrer verborgenen Schönheit Stille und Akzeptanz des Unperfekten aus", ist in unserer Seminarmappe zu lesen. Wir wickelten den Ton um ein Rohr, um einen



vasenähnlichen Körper zu erhalten. Mit halbflüssiger Tonmasse wurden die Verbindungen geschlossen und auch die Grundplatte befestigt. Mit einer Gabel konnten wir Muster in das Gefäß ritzen. Heidi stand uns beim Umgang mit dem Ton hilfreich zur Seite. Zum Schluss bekamen wir noch ein tolles Angebot. Heidi ließ uns Wunschglasuren aufschreiben, sie wird die Gefäße brennen und uns die fertigen Raku-Gefäße zuschicken.

In der 3. Lektion standen eine Reihe von Chabana-Gefäßen für uns bereit. Es galt nun ein zurückhaltendes Ikebana zu arrangieren. Aus der Seminarmappe: "Wabi Sabi in der Teezeremonie spielt in der klassischen Ästhetik Japans eine zentrale Rolle. Es waren die Teemeister, die im 15. und 16. Jahrhundert mit ästhetischem Einfühlungsvermögen die Tiefgründigkeit der einfachen Dinge für den täglichen Gebrauch intuitiv erkannten und sie als natürlich und schön



empfanden. Sie hatten schlichte Formen mit einer ruhigen Oberfläche und waren zurückhaltend in Farbe und Muster.“

Wir danken unseren beiden Seminarleiterinnen für dieses wunderbare Seminar, wobei wir Ikebana und Keramik in Wabi und Sabi in Harmonie ganz entspannt genießen konnten. Wie treffend für dieses Kongresszentrum zitierte Hildegard am Ende dieses Gedicht:

Im leuchtenden Frühlingslicht  
verströmen Vögel ihre Seele  
in Lieder an die Freude.  
Ich halte ein und lausche,  
entzückt und beruhigt zugleich;  
und alle meine Sorgen sind dahin.

Ryokan (1758-1831), Japanischer Zen-Mönch

Abb.:  
S.6 - Landschaft  
S.7 links - Tonvase noch nicht gebrannt  
S.7 rechts - Chabana  
S.8 - Foto Seminarleiterinnen und Gruppenfoto

*Roswitha Kluge*

*Fotos: Manfred Fraustadt*





# Danksagung

Ottobunn, den 1. 9. 2017

**L**iebe Mitglieder des Ikebana Bundesverbands e.V.:

Es war eine große Ehre für mich, dass ich beim letzten IBV-Kongress zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Leider war ich in der Zeit in Japan und konnte die Urkunde nicht persönlich entgegennehmen, aber gleich nach meiner Rückkehr in Deutschland im Juni hat meine Vertreterin, Frau Angelika Mühlbauer, sie mir anlässlich meines Workshops im Münchner Sogetsu-Verein übergeben. Deshalb komme ich erst heute dazu, Ihnen meinen herzlichen Dank auszusprechen.

Es ist mir eine große Freude, dass meine langjährigen Tätigkeiten bei Ikebana-Freunden Anerkennung gefunden haben, aber es war für mich selbstverständlich, dass ich mich für die Verbreitung und das Verständnis für diese Kunst meiner Heimat einsetze.

Ich bewundere immer meine deutschen Ikebana-Kolleginnen und -Kollegen für ihr unermüdliches Engagement für diese fremde Kunst; Dafür bedanke ich mich von Herzen im Namen von allen Japanern.

Obwohl ich davon überzeugt bin, dass Ikebana eine wunderschöne, hohe Kunst ist, worauf ich als Japanerin stolz bin, war ich damals sehr skeptisch, als ich in den 70er Jahren angefangen habe, in Deutschland Ikebana-Unterricht zu geben. Ich wusste nicht, ob diese völlig fremd aussehende Kunst überhaupt in Deutschland Fuß fassen würde.

Es gab eine kurze Periode in den 70er Jahren, als Ikebana eine Art "Mode" geworden war, was meinem Einstieg als Ikebana-Lehrerin geholfen hat, aber Ikebana steckte noch in den Kinderschuhen.

Als die Masse des Publikums sich von Ikebana nicht mehr angezogen fühlte, wurde diese Kunst jedoch weiter von den Ikebana-Begeisterten getragen, und die Qualität des Ikebana in Deutschland stieg ständig.

Ein Zeichen dafür war, dass 1980 der Ikebana Bundesverband gegründet wurde. Bald danach bin ich Mitglied geworden. Meine Schüler und ich haben sehr davon profitiert, dass wir durch den IBV, den Kongress und die Ausstellung Gleichgesinnte treffen, verschiedene Ikebana-Schulen kennenlernen und dadurch den Horizont erweitern und unsere Fähigkeiten als Künstler entfalten konnten.

Ich kann mir meine Ikebana-Tätigkeiten in Deutschland ohne den IBV gar nicht mehr vorstellen. Ich bedanke mich bei dieser Gelegenheit bei allen Ikebana-Lehrern und -Schülern und vor allem bei den ehrenamtlich mitarbeitenden Mitgliedern dieser einzigartigen Vereinigung von verschiedenen Ikebana-Schulen in Deutschland.

Ich hoffe, dass der IBV sich in Zukunft sowohl qualitativ als auch quantitativ weiter entwickeln wird und dass ich im Interesse des Ikebana aller Richtungen weiter meinen kleinen Beitrag dazu leisten kann.

Mit herzlichen Blumengrüßen aus Ottobrunn,

Ayako Graefe





# Ohara in Köln

*Sommer-Ohara-Seminar mit Prof. Satoshi Hirota in Köln am 14. August 2017*

**W**ährend das Ohara-Chapter Frankfurt unter Leitung der Präsidentin Inge Lehnert im letzten Jahr das 30-jährige Jubiläum mit vielfältigen Veranstaltungen an einem strahlenden Herbstwochenende begehen konnte (Bericht und Fotos siehe Homepage [ohara-ikebana.com](http://ohara-ikebana.com)), stand dieses Jahr ein Sommer-Höhepunkt ins Haus.

Durch gute, private Ohara-Kontakte zum Chapter Belgien ergab sich die Möglichkeit eines Seminartages mit Prof. Satoshi Hirota in Köln. Auf seiner privaten Europareise nach Belgien, Niederlande und Frankreich freute er sich auf den Abstecher nach Deutschland.

Unsere Vizepräsidentin Gisela Leuther organisierte in Absprache mit Frau Lehnert diesen Ikebana-Tag für 19 begeisterte "Ikebanistinnen", die aus Nord und Süd nach Köln/Immendorf anreisten.



*Abb.:  
S.10 oben - Heika geneigte Form  
S.10 unten - Gruppenbild  
S.11 - Rimpa  
Fotos - Anke Helm-Brandau*



Mit großem Engagement und vielen helfenden Händen wurde dieses Seminar vorbereitet. Den Wohlfühl-Rahmen dieses Tages gestalteten mit selbst zubereiteten Speisen die sieben Ikebana-Schülerinnen des heimischen Ikebana-Kurses.

Das Besondere war das taufrische Blumen- und Zweigmaterial aus dem Leutherschen Garten. Der japanische Meister war davon so fasziniert, dass er zur Freude aller Teilnehmerinnen spontan ein Arrangement mit Lotusblättern gestaltete. Das Seminarprogramm für uns beinhaltete zwei Formen. Wir starteten mit einem Rimpa in zwei Fächerschalen und verwendeten dazu: weiße Herbstanemonen, rosé- und weißfarbene Hortensien, Clematis-Ranken mit violetten Blüten, grüne jap. Ahornzweige und kleine Bartnelken.



Wie auch die zweite Form demonstrierte Prof. Hirota dieses Rimpa mit ausführlichen Erklärungen. Diese jap. Instruktionen wurden von unserer Chapter-Kollegin Kiem Frank mit großer Sachkenntnis übersetzt. Sie meisterte diese Aufgabe hervorragend, ebenso wie die sich anschließenden Korrektorgespräche.

Am Nachmittag gestalteten wir ein Heika in der geneigten Form, mit jap. Ahornzweigen, orange-farbenen Dahlien und geschwungenen Miscanthus-Gräsern. Obwohl dieses Heika zu den Basis-Formen zählt, erwies es sich aufgrund des Materials als Herausforderung. Mit individuellen, sachlichen und geduldigen Korrektur-Tipps gelangten alle Teilnehmerinnen zu guten Ergebnissen.

Zu schnell endete dieser Ikebana-Tag! Beim Resümee freute sich Prof. Hirota wiederholt über seinen 1. Aufenthalt in Deutschland, seine Einblicke in die deutsche Kultur durch das Privatquartier und durch den Besuch des Kölner Doms. Außerdem lobte er den Zusammenhalt der "Ohara-Familie" über Grenzen hinweg. Alle würden es begrüßen, wenn ein erneutes Wiedersehen möglich wäre.

Unsere Präsidentin Frau Lehnert dankte mit Geschenken und lobenden, anerkennenden Worten den drei Hauptbeteiligten. Nach langanhaltendem Beifall ging es dann ans Aufräumen.

*Anke Helm-Brandau*





## Päonien in Lorsch

Ausstellung und Vorführung in  
Lorsch/Hessen mit dem Titel  
"Kaiserliche Blume, Päonien" \*

\* König/Königin der Blumen,  
chi. Mudan 牡丹

jp. Botan 牡丹 ぼたん ポタン

d. Pfingstrose, Benediktinerrose

**D**er erste Sonntag im Juni ist bundesweit "UNESCO Welterbetag" und man feiert dies mit vielen Events. Auch die Stadt Lorsch in der die südöstlichen Ecke von Hessen feiert dies, denn die "Königshalle", ein karolinischer Bau aus dem 9. Jhd. ist seit 1991 UNESCO Welterbe. Diese kleine Stadt an der Bergstraße im Odenwald war im Mittelalter durch das Reichskloster Lorsch eine große und mächtige Stadt, die schließlich, im 9. Jhd., Karl dem Großen gehörte. Sie wurde später Grabstätte der Karolinger.

2003 wurde die älteste erhaltene medizinische Handschrift "Lorscher Arzneibuch" ebenso zum UNESCO –Weltdokumentenerbe ernannt. Dieses Lorscher Arzneibuch von etwa 795 wurde im Kloster Lorsch verfasst. Die in diesem Buch erwähnten Rezepte nennen bereits Päonien (Wurzeln, Samen oder Blütenblättern) als Heilpflanze, die für schwere Krankheiten im Mittelalter wie Epilepsie und Gicht zur Behandlung eingesetzt wurden. Seit 2003 hat die Stadt zu diesem Anlass einen kleinen, ca. 160 qm großen Päonien Lehr- und Schaugarten im ehemaligen Klostergelände angelegt. Der Garten nimmt Bezug auf das "Lorscher Arzneibuch".



Die wertvollen Päonien in diesem Garten durfte ich für die Ausstellung und für meine Vorführung nutzen. Im Foyer des Museums habe ich 9 große und kleine Gestecke ausgestellt. Das große Moribana-Gesteck war voll mit Päonien in den ursprünglichen Päonienfarben, (Weinfarben, Burgunderrot) - chi. "Mudan 牡丹", jap. "Botan 牡丹 ぼたん". Das schreibt man "丹". Das bedeutet W- oder B-rote Farbe.

In einem Korbgesteck sah man deutlich die ursprüngliche Form der Strauchpäonie (Baumpäonie) mit einem Zweig.

In einer Schale habe ich versucht, alle möglichen Sorten Päonien aus dem Garten zu stecken, aber es war nicht möglich alle 130 Sorten zu verwenden.

Dank des "Rimpa-Stils" der Malerei der Edo-Zeit, den unser dritter Ohara Headmaster kreativiert hat, konnte ich die prächtigen, großen Päonien richtig zur Wirkung bringen. Dazwischen stellte ich andere Gestecke, die eine Ruhe mit tiefer Einatmung bewirken, gegen diese gefüllten, schweren und prachtvollen Päonien. Ein Beispiel hierzu: Ein Gesteck mit den "purgrünen" Funkienblättern oder ein Miniaturgarten mit weißen und kalten Kieselsteinen wie mein beliebter Steingarten "Ryoanji-Tempel" in Kyoto. - Die Gartenidee war von Fr. Takahashi 2009 und Fr. Hayashi 2016, IBV. -

Bei den zwei Vorführungen mit einem "Moribana" 盛花 und einer "Heika 瓶花-Vase" im Museumsaal habe ich es auch so ar-



rangiert, dass Päonien in jedes Gesteck kommen.

Mit einer besonderen Sorte Päonie habe ich zum Schluss mein Vasengesteck vollendet. Diese besondere Päonie war die mit den schönen, einfachen und weißen Blüten mit gelben Staubgefäßen. Sie wurde zu Ehren nach dem Kloster und der Stadt bei der Einweihung des Päonien-Gartens 2014 auf den Namen "Päonia Lactiflora Laureshamensis" getauft. (Laureshamen ist der lateinische Name für Lorsch). Das war für mich ein unvergesslicher Tag und eine große Ehre als Ikebanalistin und Lorsch-Führerin des Päoniengartens.



Kurzfassung über Päonien aus dem Prospekt:

Die europäische Päonie aus dem Mittelmeergebiet, die die Benediktinermönche von jenseits der Alpen mitbrachten, ist die Sorte "Paeonis officinalis" (Stauden-Päonie). Die Päonien wachsen auf der gesamten Nordhalbkugel (wie die Paeonia lactiflora). Sie sind Strauch-Päonien (Baumpäonien).

Ganz anders verlief die Entwicklung in Ostasien, insbesondere in China. In der traditionellen chinesischen Medizin sollen die Päonien bereits seit mehr als 4000 Jahren eine wichtige Rolle gespielt haben (z.B. "Dan Po" aus Päonie, "Feng Dan Bai"). In China sind Päonien

bereits seit tausenden von Jahren als kaiserliche Pflanzen und als Zierpflanzen verehrt und gezüchtet worden.

Ende des 18. Jhs begann die Einfuhr von Paeonien aus China und Japan. Vor allem französische Gärtner begannen "lactiflora" zu züchten. Deutsche Züchter wurden erst im 20. Jh aktiv.

Unser Garten in Lorsch umfasst derzeit gut 130 verschiedene Päonien-Arten und Sorten bis zu den aus dem Kaukasus stammenden Päonien. Nicht nur Stauden- und Strauchpäonien, sondern auch Itho-Hybriden (Intersectionals) - von Prof. Itoh in den 1950er Jahren gelang-



enen Kreuzungen der beiden  
Sorten - wurden eingeführt. Man  
genießt asiatische und euro-  
päische Päonien-Gärtnerkunst  
bis hin zu ganz neuen Züch-  
tungen.

Zum Schluss möchte ich mit dem  
japanischen Sprichwort über die  
drei unterschiedlichen Schön-  
heitsideale abschließen.

立てば "しゃくやく (芍  
薬)", 座れば "牡丹,"  
歩く姿は "  
ゆり" の様

"tateba "shakuyaku", suwareba  
"Botan 牡丹", aruku sugata wa  
"yuri" no yo"



-wenn sie steht, soll sie eine  
"Pfingstrose (Staudenpäonie)"  
mit aufrechten Stängel, wenn sie  
sitzt, soll sie dagegen zerbrech-  
lich, aber mit attraktiver ver-  
führerischer Figur sein wie "Bo-  
tan (die Strauchpäonie)" und  
wenn sie geht, soll sie anmutig  
sein wie eine "Lilie"-

*Bericht und Bilder:  
Keiko Bierbrauer-Terai*





# Ikebana und Poesie

**A**m 24./25. Juni diesen Jahres fand in der pittoresken Burg Kalteneck in Holzgerlingen eine sehr hübsche kleine Ikebanaausstellung statt, die die Schönheit des Wortes – im wahrsten Sinne! – und die Ausdruckskraft von Pflanzen und Blumen auf erstaunlich passende und manchmal sehr vergnügliche Weise verband!

Jedes Ikebana-Arrangement interpretierte ein Zitat zum großen Teil bekannter Autoren, das hinter dem Arrangement an der Wand hing - und zwar „nicht einfach so“, sondern jedes einzelne (!) Zitat in einer anderen, wunderschönen Schriftform und Aufteilung. Nicht nur die Mühe, die hinter einer solchen Arbeit steckt, sondern auch die wohlüberlegte Zusammenstellung von Sprache und Arrangement lösten bei jedem dieser kleinen Kunstwerke Bewunderung aus.

Dabei kam der zur „Stuttgarter Schule“ gehörende „praktische Humor“ bei aller Poesie auch in dieser Ausstellung nicht zu kurz: Sowohl eine Spätzlespresse als auch ein Spaten und eine Käseschachtel kamen durchaus anmutig zur Geltung!

Vergnügt und motiviert verließ man diese Ausstellung und konnte sich schon die ersten Gedanken machen, was man denn zu Hause nun zu Ikebanazwecken einsetzen würde...

Beate Zierroth

Ausstellung VHS Holzgerlingen „die Kunst der lebendigen Blüte“ im Stil der Stuttgarter Schule „shin eigetsu shofu ryu“ Kalligrafie: Inge Nobel-Kurzynsky, Leitung: Gaby Zöllner-Glutsch

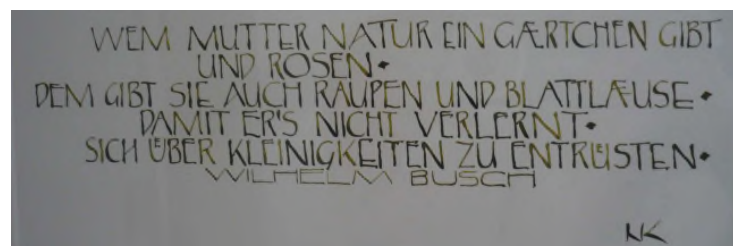


Abb.:

S.15 Schloss und Arrang. mit Stuhl, Fotos Bernhard Müller

S.15 Arrang. mit Küchenutensilien und abgebildeter Text, Fotos B. Zierroth

S.16 Arrang, eines mit B.Zierroth und G.Zöllner-Glutsch, Fotos B. Müller







# Wabi - Sabi – „Touch“

/ SCHNITT / SCHNITTE / HOLZSCHNITTE /  
Moderne Tischdekoration mit Wabi-Sabi-  
„Touch“. Seminar 4 mit Uschi Wehr und Renate  
Haskert Riechel, Naurod 2017

**4** 0000 Minuten stehen jeden Monat zur Verfügung, doch am Monatsende bleibt keine einzige davon übrig. Spüren, was Glück bringende Stunden bedeuten, erkenne ich immer wieder beim jährlichen IBV-Kongress in Naurod und ihnen sollten wir in unserem Leben mehr Priorität einräumen.

Im Mai 2017 wählte ich den Workshop Tischdekoration und war gespannt auf Uschi Wehrs wie immer kreative Ideen. Schon in den frühen Jahren der IBV-Kongresse war sie mit beteiligt an der Entwicklung der Tischdekoration für den festlichen Abend. Ein vorgegebenes Muster-Arrangement wurde - für alle Tische gleich - von einer Gruppe freiwilliger Helfer am Samstag mit dem eingekauften Blumenmaterial gearbeitet. Jährlich wechselnde Farben der Blüten und Kerzen, andere Gefäße, andere Formen sorgten für Abwechslung.

Seit einiger Zeit nun gibt es ein eigenes Seminar zur Tischdekoration, im Stil der jeweiligen Ikebana-Schule, bzw. zum Kongress-Thema – dieses Mal also zu WABI und SABI. Damit war eine andere Vorgehensweise gefragt: in drei Workshop-Einheiten sollen nach einem Gesamtkonzept ca.15 Tische gestaltet werden, möglichst viele individuelle Lösungen und Umsetzungen sollten möglich sein und trotzdem ein einheitlicher Gesamteindruck entstehen. Neue Ideen und Techniken, aber auch Erfahrungen mit bestimmten Materialien sollten einfließen und -ganz nebenbei- auch ein bestimmter Kostenrahmen eingehalten werden.

Schon im Vorfeld hatte sich Uschi viele Gedanken zum Thema gemacht, die sie den Teilnehmern zu den mündlichen Ausführungen in einer Mappe mit Fotos und Skizzen zusammengestellt hatte und uns allen „good vibrations“ wünschte:



Ihr „Brainstorming“ ergab schon einige wesentliche Punkte:

- 1) Gibt es ein übergeordnetes Thema?
- 2) Welche Materialien sind dazu möglich, bzw. vorhanden oder für alle zu beschaffen?
- 3) Welche Gestaltungsmöglichkeiten und Techniken kann ich einsetzen?
- 4) Gegebenheiten vor Ort (Tischgröße und Anzahl, Farben von Geschirr und Servietten, Farben im Raum – Was darf es kosten)
- 5) Welche Naturmaterialien / Blumen sind passend? (Jahreszeit, Haltbarkeit) - Kerzen? Ja, oder nein?

1) Thema: Wabi-Sabi, Tischdeko - Essen, Kochen, Küche...die Schönheit von Arbeitsmaterialien, Gebrauchsspuren in Holz, Vergänglichkeit von Früchten und Gemüsen, Veränderungen durch Zubereitung, liebevolles Anrichten!





2) Materialien: Holz mit Gebrauchsspuren: Küchenbretter, Schneidbretter, alte benutzte Küchengeräte! Was habe ich in Benutzung, was kann ich für alle besorgen? Alte Teakholz-Steakbretter, gibt es noch bei mir...und für alle auf dem Flohmarkt?! „Vergänglichkeit“: im letzten Herbst war ein Eimer mit Quitten vergessen worden und stark angefault. Vor dem schnellen Wegkippen in die Biotonne hatte ich noch ein paar Fotos gemacht von dieser ganz besonderen Edelfäule. Kann man die Schönheit von Fäulnis konservieren? Wie kommen faule Quitten“ auf die Tische?

3) Gestaltungsmöglichkeiten und Techniken: Fotos bearbeiten, Kopien drucken lassen, zerschneiden, laminieren! Die Foto-Lamine in Wasser versenken! Glaszylinder, Wasser - mit Reflexionen spielen! Welche Glasgefäße sind groß genug dafür, aber klein genug für die Gäste am Tisch? Und wie kommt das auch abends und im Kerzenschein zum Leuchten?



3) Die meisten Schneidbretter aus Teakholz haben genau die Dicke, um die Lampen unsichtbar einzusetzen. Alte Zaunbretter wären auch zu gebrauchen (eine Freundin von Renate hat Bretter von einer Gartenhütte mit graubrauner Patina). Wir müssen die schmalen Bretter auf Länge schneiden und noch helle Holzleisten dazu kaufen und mit Einschnitten zum Klemmen von Blättern versehen. Die Schneidbretter brauchen ein rundes Loch (ca. 7 cm), um die LEDs zu versenken. Das ist mit Spezialbohrer möglich, aber nicht so leicht für alle. Also vorarbeiten.

4) Die Servietten werden weiß wie die Tischdecken vom Wilhelm Kempf Haus und „Kerzen sind die LEDs“. Wir werden 15 Tische mit 8 Personen haben, je 2,80m lang und 0,70m breit. Wir sind 15 Teilnehmer, also ein Tisch pro Teilnehmer. Anzahl und Menge aller Materialien festlegen, Bestellmöglichkeiten sondieren! Alles mit Renate besprechen und zu Ende planen! Einkaufen!



Kerze reicht nicht! LED-Licht wäre gut! Aber wie? Kleine Batterie-Lämpchen (die flachen, zum Ankleben an Schrank oder Bett) müssten reichen, was gibt's im Internet?

Und die Kosten nicht vergessen: Glasgefäße, LED Lampen, Fotos/Laminare, Holz-Bretter - und Blumen kommen auch noch dazu. Mit „spitzem Stift“ rechnen sich auch die Ausgaben und passen in den Kostenrahmen.

5) Die Quittenfotos bestimmen auch die Farben: die Braun- und Graubrauntöne finden wir bei den Hölzern und das frische kräftige Grün der reifen Quitte wird die Farbe für die Blumen: Grün! Anthurien ( Sorte Midori ), Äpfel ( Granny Smith ), Blätter (Typha, Aspidistra)!

1 ) Fehlt nur noch der Titel! Bei so viel „Schneiden“ und „Geschnittenem“ ist das naheliegend: vor fast 20 Jahren hatte ich im Museum einmal eine Arbeit zu japanischen Holzschnitten mit diesem Titel: „Schnitt – Schnitte – Holzschnitte“. Der Titel gibt auch die Unterteilung in die drei Workshop-Einheiten vor, wo wir die unterschiedlichen Techniken einsetzen können.



Wabi-Sabi, die Liebe zum „Edlen im Einfachen“, zur „Schönheit in der Vergänglichkeit“.

Im Ikebana gehen wir immer mit der Schönheit von „Natur“ um - von unscheinbaren oder prachtvollen Blüten bis zu welken Blättern. Unser Gefühl, unsere „Sicht der Dinge“, spielt dabei eine große Rolle, verhilft es uns doch letztendlich zu unserer eigenen Gestaltung, zu „unserem“ ganz besonderen Ikebana.

Als die Teilnehmer den Arbeitsraum im Erdgeschoss betraten, war schon ein Tischarrangement vorgearbeitet und nach der Einführung und Erklärung der Materialien und Werkzeuge (z.B. Umgang mit dem Laminiergerät) konnte es losgehen. Fleißig wurde geschnitten, laminiert, gesägt und gehämmert. Auch Renate Haskert Riechel half überall wie ein unsichtbarer Geist, der stets zur Stelle war. Ein harmonisches Arbeiten in gelöster Stimmung lag maßgeblich an den zwei Workshop-Leiterinnen, die auch bei Missgeschicken, wie blutende Wunden oder zerbrochenen Vasen,





immer eine Lösung wussten. Ganz selbstverständlich ergab sich auch unter den Teilnehmern in dieser guten Atmosphäre ein Hand in Hand arbeiten und man half sich gegenseitig (z.B. kehrte eine, während eine andere die Preis-Etiketten an den Glasvasen löste und wieder eine andere half mit einem Blatt aus). Es wurde auch viel gelacht, so dass ich den Eindruck hatte, dass Endorphine durch Ikebana wachsen. Mächtig stolz auf unsere Tischarrangements führten wir einen gemeinsamen Rundgang durch. Es gab viele Momente, die ein Seminar braucht: Inspiration, intensive Auseinandersetzung mit dem Thema, Gestaltungsmöglichkeiten, Freude und Begeisterung.

*Es gibt das Sprichwort  
„Liebe geht durch den Magen“.*

*Geht auch WABI-SABI durch  
den Magen?*

*„Verkürzt“ gesagt: JA*

*„Wa-sabi“ (japanische  
Rettichpaste) kann man essen.*



Die uns vor allem von unseren beiden kreativen Workshop-Leiterinnen Uschi und Renate vorgelebt wurden und wir bedankten uns mit einem Gedicht von Brigitta und Turpeinen-Vasen für ihr großes Engagement. Vergänglichkeit kann man nicht aufheben, „It’s just a feeling“.... Ein “momentum”!

Einige blieben im Kempf-Haus um die Tischdekorationen auf den Tischen für den festlichen Abend zu platzieren und ermöglichten so den Anderen den Ausflug nach Limburg. So sieht gelebte Solidarität aus und verdient an dieser Stelle nochmal ein herzliches Dankeschön.

Nach dem Sekt-Empfang, kurz vor dem Einzug der Teilnehmer in die Aula des Kempf-Hauses zum festlichen Abend, schalteten wir die - unter und über den Glas-Containern - angebrachten LED-Lichter ein, die eine stimmungsvolle festliche Atmosphäre erzeugten und genossen den Überraschungsmoment beim

Eintritt aller Kongress-Teilnehmer. Die Erstaunens-Ahs und Ohs und wertschätzenden Kommentare der Gäste, die unsere Inspiration gerne mit nach Hause nahmen.

Mit der Aufforderung von Paula Modersohn-Becker will ich schließen: "Seid Idealisten bis ins Greisenalter. Idealisten, die eine Idee verkörpern. Dann habt ihr gelebt."

*Brigitta Buse und Mappentext  
von Uschi Wehr*

*Abb.:  
Fotos - Brigitta Buse  
Gruppenfoto - Bärbel Seeliger*



# Auferstehung

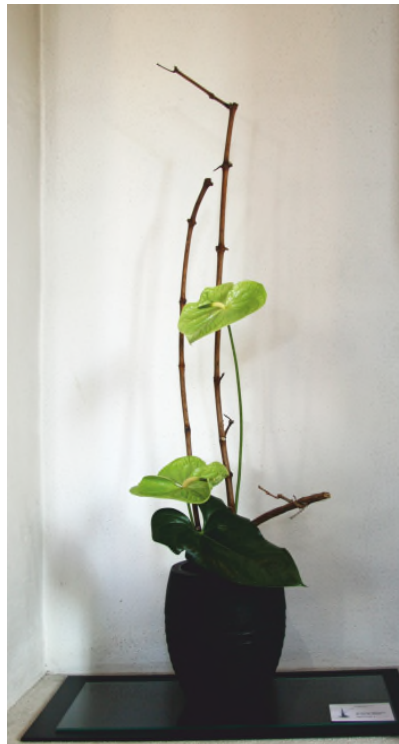
Ausstellung vom 21.04.2017 bis 23.04.2017 in 73650 Winterbach

**A**uferstehung - war das Thema einer Ausstellung zu der Winterbacher Meisterinnen der Stuttgarter Ikebana Schule eingeladen hatten. In der ehrwürdigen Michaels Kirche hatten wir Platz im vorderen Altarraum und im Chor. Jede Meisterin hatte sich im Vorfeld schon Gedanken gemacht und Objekte gesammelt, die für ihre Auslegung passend war.

Auf dem Taufstein lag eine Keramik wie eine gewölbte Steinplatte zwischen Waldrebe und weißen Lilien mit dem Titel „am dritten Tag“. Den Altar schmückte ein großes aufstrebendes Holz mit fallendem Stacheldraht und weißen Calla mit Thema „Die Dornenkrone fällt Auferstehung“. In einer Mauernische stand „Ich bin der Weinstock ihr seid die Reben“ mit Weinreben und grünen Anthurien gestaltet. Daneben „Dem Himmel entgegen“ mit Agavenblatt und Kurkum. In der kleinen Nische am Fuß des Spitzbogens, der die Trennlinie der Kirche zum Chorraum anzeigt, stand mit verkohltem Holz und Strelitzien „Phoenix aus der Asche“. Seitlich davon prangte auf einer Säule die „Hoffnung“ mit Rotalge und Tulpe gestaltet. „Der steinige Weg zur Auferstehung“ graues Holz und weiße Nelken befanden sich seitlich der Orgel. Auf der anderen Seite des Chorraums in Steinbohrkernen mit Fresien gestaltet „Nun jauchzet alles weit







und breit...“. Ein mit Moos und Flechten bewachsenes altes Holz mit weißen Rosen zierte den anderen Bogengrund. Der Titel „...ich war tot“. Unter der Kanzel erzählten die Korkenweiden mit roten Nelken vom Abendmahl. Vor den Bankreihen zeigte sich „Altes Morsches vergeht und lässt Neues, Frisches auferstehen“.

Zur Begrüßung stand ein Gemeinschafts Arrangement auf dem einstigen Kirchhof bestehend aus Mooskugeln die auf Metallstäben befestigt waren und sich leicht im Wind bewegten.

Eine Woche nach Ostern war zum Sonntagsgottesdienst nochmals die „Auferstehung“ in aller Vielschichtigkeit deutlich geworden. Im Anschluss gab es eine kurze erklärende Ansprache und einen kleinen Umtrunk.

Zu den Mitwirkenden zählen unter anderen die IBV-Mitglieder Ursula Worms, Bettina Utz, Anne Engmann, Christa Bürk, Carina Fleischer, Sigrid Knoll und Hannelore Hetzinger.

*Bericht: Hannelore Hetzinger  
Fotos: Bettina Utz und Ursula Worms*



## Chabana und Körbe

*Arrangieren in Körben mit Frau Breuhaus und Frau Kronauer sowie Chabana mit Herr Löschmann, Seminar 7, Naurod 2017*

**S**eminar 7 war ein Zweiteiler: freitags das Arrangieren in Körben von von Editha Leppich und samstags Chabana-Blumen zur Teezeremonie.

Die 10 Teilnehmer/innen der Gruppe hatten sich für diese spezielle Arbeit entschieden aus Begeisterung für Körbe, oder weil diese Variante in ihrem bisherigen Ikebana-Leben noch keine Rolle gespielt hatte oder weil es in diesem Jahr eine traditionelle Arbeit sein sollte.

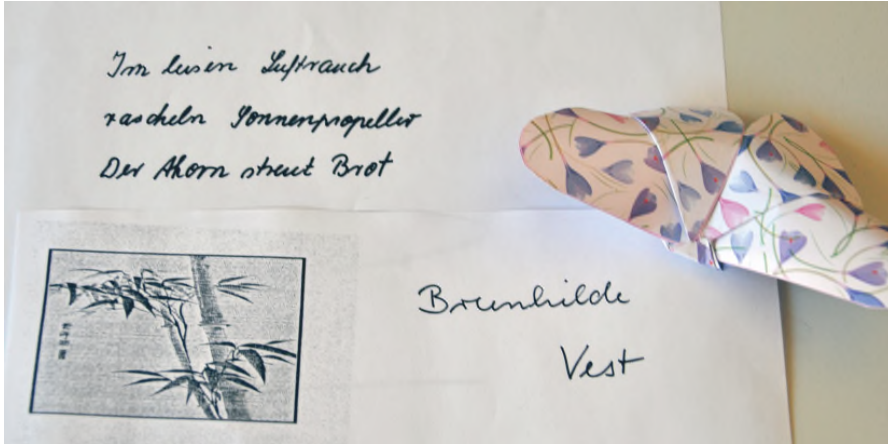
Die heutige Hüterin der Sammlung und Großnichte von E. Leppich, Cornelia Kronauer, erzählte zu Beginn etwas aus dem Leben der Großtante, die als letzte von 16 Kindern in einer Möbelwerkstatt aufgewachsen war und schon immer ein Interesse hatte für Holz, Handwerk und schließlich für Körbe, die sie in über 28 Jahren Aufenthalt in China und Japan sammelte.

Sie gründete die 1. Deutsche Ikebana-Schule und eröffnete 1977 das Ikebana Museum Ostasiatischer Kunst und Kultur in Linz am Rhein.

Nach ihrem Tod 1992 wurde die Sammlung z.T. aufgelöst, die Ikebana-Schule ging nach Aachen.







Auf uns warteten zwei Dutzend Körbe, sehr verschieden in ihrer Art, fein und dicht gearbeitete chinesische, grober und unregelmässig geflochtene japanische Körbe, z. T. als Ziergegenstände gedacht, z. T. aber auch Körbe für den täglichen häuslichen Gebrauch.

Auf jedem Arbeitstisch wartete ein Origamischmetterling als Namensschild, den Hertha Breuhaus, die mit Frau Kronauer unsere Gruppe leitete, für uns hergestellt hatte.

Ein geschicktes Losverfahren brachte jede(n) von uns zu ihrem (seinem) Korb, der dann mit einigen Regeln besteckt wurde:

Wenig Material, leichtes Material, leichtes Material, so natürliches Material wie möglich.

Schwerer Korb: schwereres Material; leichter Korb: leichteres Material.

Der Korbhenkel ist ein wichtiges Gestaltungselement, er muss sichtbar sein, darf nur einmal gekreuzt werden.

Die Arrangements in Körben sollen eine Atmosphäre der Einfachheit und schlichten Eleganz vermitteln.

In der Mittagspause stöberten wir in Haikubüchern und -Kalendern, um einen passenden Text für unser Arrangement zu finden, das wir am Nachmittag, in anderen Körben steckten.



Den beiden Workshopleiterinnen einen herzlichen Dank für dieses schöne Arbeiten.

Den Samstagmorgen begann Herr Löschmann mit der bildlichen ( wunderschönes Foto- buch!!) und erzählerischen Darstellung einer Teezeremonie, die er selbst in Japan miterlebt hatte und die uns einstimmte in die ruhige und „einfache“ Kunst des Chabana =

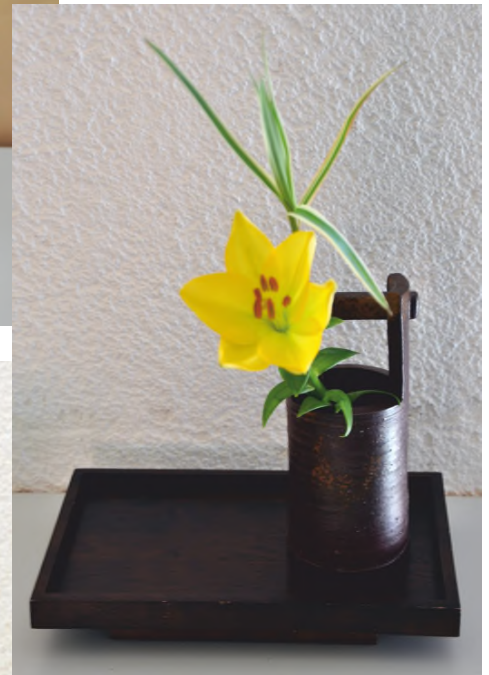
Kleine, unterstützende Blumen- anordnungen zur Unterstützung der Teezeremonie“.

Wir stellten fest, daß diese Arbeit gar nicht so leicht ist: Die Kunst des Arrangierens ist weniger gefragt, sondern die Natur, sorg- fältige Blumenauswahl von eher bescheidenen Blüten und Zweigen, die Anordnung in der Hand zusammengestellt und ins Gefäß gegeben, das auch eher unauf- fällig, aber durchaus edel sein kann. Plaziert wird es auf jeden Fall auf einen Dai oder auf einer Matte.

Auch diese Arbeit war auf ihre besondere Art sehr herausfor- dernd. Vielen Dank auch für die- sen inspirierenden Workshop.

*Vera Dietl-Krüger*

*Fotos: Annelie Wagner*







# Ein Mehr aus Farben



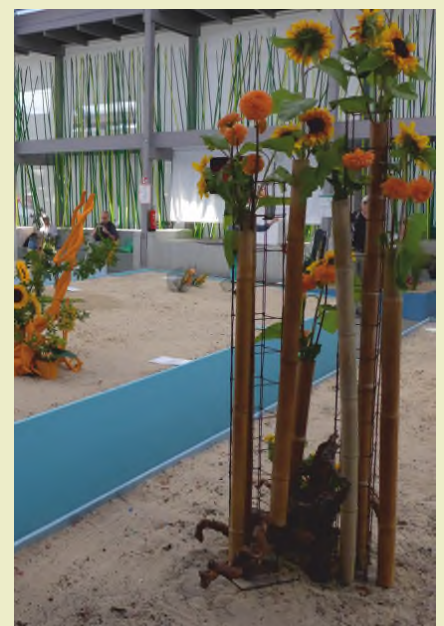
Zwischen den beiden ineinander übergehenden Blumenhallen trennte ein 50 m langer, 1-1.20 m hoher Tisch, über 3 Stufen mit einer breiten Umlaufläche erreichbar die Ausstellungsflächen. Diese waren in etwa 3x2 m große Fächer aufgeteilt und konnten von uns in ganzer Breite und Tiefe genutzt werden. Hier war die Möglichkeit, Stoffwände auf Wunsch entweder am Ende eines Faches oder in der Mitte zu hängen, so dass in einem großen oder in einem halbierten Fach arrangiert wurde. Durch den Umlauf konnten die Besucher von vorne und von hinten diese Arrangements betrachten.

*IBV-Ausstellung auf der IGA in Berlin-Marzahn*

Für 94 Aussteller, die an der IGA 2017-Ausstellung teilnahmen, war die Gestaltung der Blumenhalle eine besonders große Herausforderung. Sie wurde mit bewundernswerter Kreativität gemeistert. Unterschiedlich hohe Sandbeete, die die gesamte Halle ausfüllten, wellenartig angelegt und durch schmale Versorgungsgänge voneinander getrennt, mit Neigungen in der Beet-Breite bis

zu 15 cm, ließen die Gestaltung entweder direkt im Sand oder mit einer Platte zum Niveau-Ausgleich zu. Es gab keine Möglichkeit, Rückwände aufzustellen, da sie im Sand keinen Halt gehabt hätten und in den relativ schmalen Versorgungsgängen nicht stehen konnten. Einige Gruppenarbeiten wurden auf Wunsch der jeweiligen Schule in einem großen oder mehreren, nebeneinanderliegenden Beeten durchgeführt. Die Einzelarrangements fügten sich in großer Harmonie zusammen.

Die dem Tisch gegenüberliegende Seegraswand, dargestellt durch hohe, dünne Stangen in unterschiedlichen Grüntönen ergab ganz besondere Gestaltungsmöglichkeiten vor einem unruhigen Hintergrund. Auch diese Herausforderung wurde angenommen und beeindruckend gelöst.







An beiden Enden der Halle befand sich jeweils ein langes, schmales Wasserbecken. Mit großem Engagement gestaltete eine Gruppe die hohe Außenwand und das Becken in Regenbogenfarben mit einem sehr beeindruckenden Aufbau.

Das gegenüberliegende Becken zeigte mir eine wunderbare Interpretation von „Weniger ist mehr“ und beeindruckte mit großer Schlichtheit, wodurch die Vielfaltigkeit von Ikebana deutlich gemacht wurde.

Schon in den Aufbautagen bestand großes Interesse am Entstehen eines Ikebana-Arrangements. Die vielen Fragen

wurden mit großer Geduld beantwortet.

Es war auch dieses Mal der besondere Wunsch der IGA, den Entstehungsprozess einzubeziehen.

Für die 2x täglich angesetzten Vorführungen fanden sich sehr kreative Ikebana-Meister verschiedener Schulen, die ein großes Publikum fanden. Auch die Führungen und Schnupperkurse waren äußerst erfolgreich.

Ein harmonischer festlicher Abend mit einer Schifffahrt ins Dunkelwerden gab der Ausstellung einen besonderen Inhalt.





Abb. oben von rechts nach links: Jörg Löschmann (Präsident IBV), Katharina Lohmann (Geschäftsführerin IGA 2017), Satoko Sakuma (Kulturabteilung japanische Botschaft), Jochen Sandner (Geschäftsführer Bundesgartenschau), Renate Behrmann (Ausstellungsbevollmächtigte der DBG und Moderatorin)



Sehr viel Spaß hatten wir alle bei der Verlosung der Tische für den Gang ans Büffet.

Die Ausstellung und die menschlichen Begegnungen wirken nach.

*Ute Grave*

Foto mit Tori - Herr Uhlemann  
Fotos alle anderen - Annelie Wagner

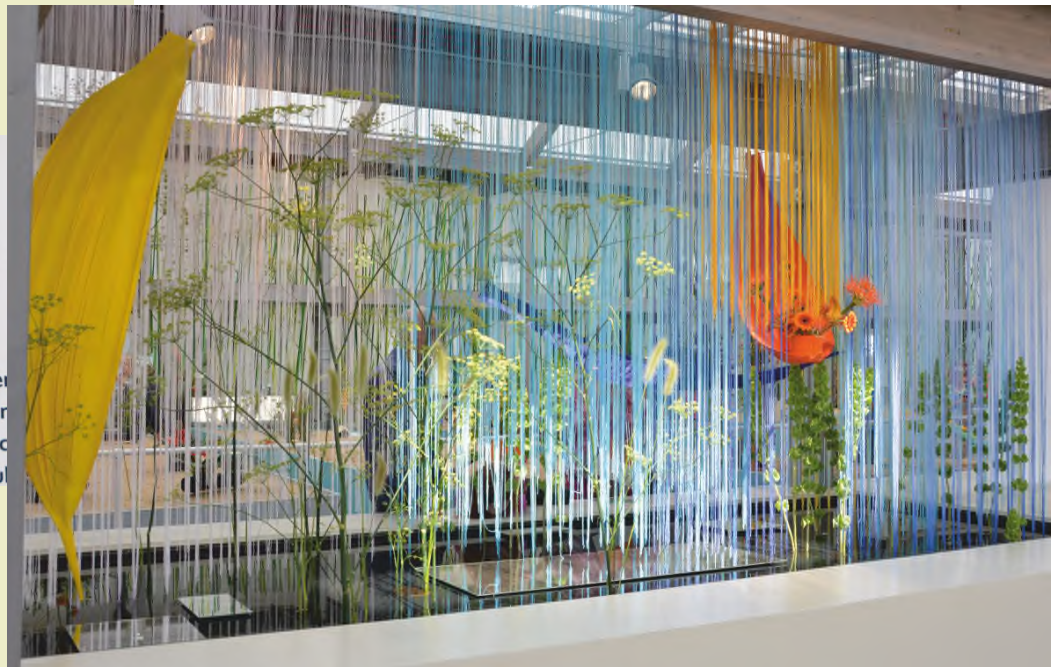




Oben Ute Grave (Ausstellungsbeauftragte) zur Überreichung des Berliner Bärchens

## Yijuka freier Stil –

Eva Dorothea Geiger  
Dirk Henkelmann  
Bärbel Kessenbrock  
Ikenobo Schul



## Welle und Mehr

Ramona Becker  
10117 Berlin  
Sogetsu Schule

Beate Zieroth  
13439 Berlin  
Saga Goryu





*Ein Mehr von Begegnungen und Vernetzungen  
Ein Blick auf die Internationale Gartenausstellung in Berlin*

**D**ie diesjährige IGA in Berlin hatte das Thema „Ein MEHR aus Farben – An OCEAN of colours“. Unser Verband beteiligte sich, gemäß unserem Verbandsauftrag und –zweck, den Geist des Ikebana zu verbreiten, in traditioneller Weise mit einer Ausstellung, die über ein ganzes Wochenende ging.

Als Besucher und Schauender, der ich immer bei den BUGAs und IGAs bin, ist es immer ganz



phantastisch die Ausstellungshallen oder -räume zu betreten und von der Vielfalt der Gestecke und Farben überwältigt zu werden. Deshalb kann man auch mit Fug und Recht sagen, dass das diesjährige Thema „MEHR aus Farben“ gut umgesetzt wurde. Wie schwierig auch immer Hintergründe, Untergründe und andere Gründe bei der Gestaltung in der Halle im Vorfeld waren.

Menschen gehen gerne zu unserer Ausstellung, weil sie hier, wie mir eine Besucherin sagte, die Vielfältigkeit der Ikebanaschulen sehen und vergleichen

**Brücken der  
Hoffnung in  
bewegten Zeiten**

Wha Ja Kim, Christine Klos, Doris Weil, Jutta Wohlfarth, Konstanze Zint  
Kaden Ryu





# Begegnungen und Vernetzungen

Arrang. Vernetzungen, Foto Annelie Wagner und passende Momentaufnahmen dazu.



## Vernetzungen



Rita Dollberg  
81825 München  
Sogetsu Schule



Momentaufnahmen, Fotos Harald Ulbrich





Ober -  
Arrang. Collage von Elke Lohmeyer

kann. Bei kleineren Ausstellungen sieht man nur die Werke von einer oder höchstens zwei Schulen. Man freut sich, dass es alle zwei Jahre so ein reichhaltiges Angebot gibt. Ein Angebot, dass auch staunen lässt, was es alles in der Unterschiedlichkeit gibt.

Kaum einer macht sich aber Gedanken, was sich alles hinter so einer Ausstellung verbirgt, bis die Ausstellung zur Ausstellung wird. In unserem Verband haben wir den Aufwand, der sich hinter solch einer Ausstellung verbirgt, mit dem Posten einer Ausstellungsbeauftragten im Präsidium gewürdigt. Aus meiner eigenen Arbeit im Präsidium weiß ich, was alles dahinter steckt. Der Posten ist sicher einer der arbeitsintensivsten im Präsidium. Deshalb muss ich auch meinen Respekt unserer aktuellen Aus-

stellungsbeauftragten Ute Grave zollen, mit wieviel Energie und mittlerweile auch mit wieviel Erfahrung sie an die Aufgabe herangeht. Viele Sitzungen im Präsidium, mit den Helferinnengruppen und mit den Verantwortlichen der Gartenschau sind notwendig, damit das eine Wochenende nach zwei Jahren wieder gelingt. Zahllose viele Begegnungen und Vernetzungen sind nötig, bevor der erste Kenzang gesetzt werden kann.

Bei der Ausstellung selbst, bei Auf- und Abbau und der Gestaltung der Tage, helfen viele Mitglieder mit, sind viele Mitglieder auf dem Gelände, hier ist gute Koordination unerlässlich, damit das Ganze gelingt. „Ein Mehr von Begegnungen und Vernetzungen“, um das IGA-Thema etwas umzuwandeln, trägt zum Gelingen bei und

**GRÜN - ist MEHR als  
eine Farbe**  
  
**Gelb + Blau = GRÜN**  
**Licht + Wasser = LEBEN**  
  
Heidi Gierschewski, Gisela Jost,  
Ursula Wehr  
Sogetsu Schule





*Oben - Bei einer der vielen Demonstrationen...*

*Unten - Arrang. Merkurstab von Heide Wolff*



macht den Verband lebendig und für die Besucher erlebbar.

Für mich ist es neben dem Blick auf die Gestecke und was es an neuen Entwicklungen gibt, auch immer eine Motivation verschiedenste Mitglieder zu treffen: Am Infostand, in der Ausstellungshalle oder auch im Restaurant und auf dem weiteren IGA-Gelände. Bei den Gartenschauen ist es ein Leichtes alte und neue Bekannte aus dem „Ikebana-leben“ zu treffen. Oft kommt dann auch die Frage, hast du den schon gesehen, der ist auch da, schau mal dorthin oder komm zu der Uhrzeit wieder vorbei. Wenn ich dann immer so herumschaue, denke ich, dass es anderen Mitgliedern, die zu zweit oder in Grüppchen stehen, sitzen oder herum laufen, wohl auch so geht, und man sich über ein Mehr an Begegnungen freut.

Beim immer „notwendigen“ festlichen Abend runden sich diese Begegnungen dann ab, - im Beisammensein, einander Austauschen und Feiern.

Im Vorfeld der letzten Ausstellung in Brandenburg, gab es mal die Diskussion, ob es bei zu kleinen Ausstellungsflächen sinnig ist auszustellen. Ich denke, aber dass es aus oben geschilderten Erfahrung immer sinnig sein wird. Deshalb halte ich es, auch aus Verbandsgründen (einmal unserem Satzungszweck entsprechen und auch Verband aktiv zu leben) für sehr wichtig, dass es neben dem Kongress in Naurod weiter eine so tolle Beteiligung unseres Verbands bei den Gartenausstellungen gibt.

*Harald Ulbrich*





*Und noch mehr Impressionen...,  
Fotos Annelie Wagner*



